Vom Bett zum Stuhl - vom Stuhl zum Bett

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **82 (1973)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-548666

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vom Bett zum Stuhl – vom Stuhl zum Bett

Chronischkranke, die körperlich stark behindert sind, haben selten oder nie die Möglichkeit, eine Luftveränderung zu geniessen, wie sehr das auch gerade ihnen gut täte. Aus diesem Grunde hat die Schweizerische Multiple-Sklerose-Gesellschaft vor zwölf Jahren begonnen, Ferien für ihre Patienten zu organisieren.

1972 waren es 82 Teilnehmer, die Ferien in Walenstadtberg, Davos, Arosa oder Montana verbringen konnten. 110 Freiwillige – 102 Frauen, vor allem Rotkreuzspitalhelferinnen, und 8 Männer – stellten sich zur Verfügung, die Kranken während dieser Zeit unter Anleitung einer diplomierten Schwester zu pflegen.

Hier ist ein typisches Tätigkeitsgebiet für Rotkreuzspitalhelferinnen, und ihre Mitwirkung bei der MS-Ferienaktion ist auch unentbehrlich. Sie sind für genau die Pflegeverrichtungen ausgebildet, die bei diesen Patienten nötig sind.

Die Multiple Sklerose ist eine Erkrankung des Nervensystems, die Menschen jeden Alters befallen kann. Sie bedeutet fortschreitende Lähmung bis zu gänzlicher Unbeweglichkeit und Hilflosigkeit des Betroffenen und ist manchmal mit Versteifungen verbunden. Um dieser Krankheit seelisch nicht zu erliegen, braucht es eine ausserordentliche geistige Widerstandskraft.

Gerade für solche Patienten, die während Jahren kaum eine andere Abwechslung kennen als vom Bett zum Stuhl und vom Stuhl wieder ins Bett gebracht zu werden, bedeutet ein Milieuwechsel unendlich viel. Einmal auch Ferien haben, ohne irgendwelche Behandlung, in anderer Umgebung, mit anderen Gesichtern um sich, mit anderer Küche, in anderer Luft!

Während der zwei bis vier Wochen, da die Rotkreuzspitalhelferinnen ihren Dienst versehen, scheuen sie keine Mühe, den Feriengästen einen möglichst angenehmen und abwechslungsreichen Aufenthalt zu bereiten.

Die Rotkreuz-Spitalhelferinnen helfen beim Aufstehen, Waschen, Ankleiden, sie setzen die Gelähmten in den Rollstuhl, geben ihnen das Essen, oft Mundvoll um Mundvoll einlöffelnd. Einer hat ein Paket erhalten und kommt mit der Verschnürung nicht zurecht, einem andern, der einen Postkartengruss schreiben möchte, muss die zittrige Hand geführt werden, Fräulein X wünscht besser gekämmt zu werden, Herr Y braucht seine Tabletten – tausend kleine Dienste sind zu leisten.

Dann gibt es noch diejenigen, die das Bett nicht mehr verlassen können. Man versucht sie so bequem wie möglich zu lagern, aber das viele Liegen hat sie empfindlich gemacht, bald schmerzt der Rücken, bald das Bein, die Hüfte. Da heisst es, sie in eine andere Stellung bringen, mit Kissen stützen, einreiben, sie ablenken.

Oft wird bei der Helferin auch moralische Stütze gesucht. Manche Patienten halten sich der Umwelt offen, mit ihnen kann man plaudern, lesen; andere wollen oder können sich nicht mitteilen, sie sind dankbar für ein freundliches Wort, ein Lächeln im Vorübergehen. In all diesen Handreichungen und Aufmerksamkeiten liegt die Aufgabe der Rotkreuzspitalhelferin.

Warum sind sie Rotkreuzspitalhelferin geworden, alle diese Frauen, junge und ältere, Hausfrauen und Berufstätige? Die eine zum Beispiel tut es aus Dankbarkeit für ihre Genesung von schwerer Krankheit, eine andere möchte sich einfach nützlich machen, und ihr Gatte liess sie gerne gewähren, da die Kinder versprachen, sich in die Hausarbeiten zu teilen; eine junge Lehrerin opferte ihre Herbstferien für den guten Zweck, ein Büroangestellter erhielt Urlaub, weil sein Chef fand, dieser Dienst tue einem Mann nur gut, und die Directrice eines Unternehmens wollte einmal aus dem Alltagstrott hinaus, auch wenn das Geschäft während ihrer Abwesenheit nicht so gut laufen wird.

So sind sie – und es gibt ihrer Tausende in der ganzen Schweiz.